

Reinhard Kardinal Marx, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz

**Grußwort an den Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Josef Schuster, anlässlich des jüdischen Neujahrsfestes Rosch HaSchana 5777 vom 2. Oktober 2016**

*In seinem Grußwort zum jüdischen Neujahrsfest 5777 an den Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Josef Schuster, bezog sich Kardinal Marx auf die Terrorakte sowie das Wiederaufleben von Fremdenfeindlichkeit und Nationalismus der vorangegangenen Monate. Zugleich wies er auf die Gründung jüdischer Schulen in Düsseldorf und München hin. Erziehung und Bildung seien wirksame Mittel gegen die Verbreitung von Hass und Gewalt. Angesichts der belastenden Entwicklungen wünschte er „Mut und Hoffnung für das neue Jahr“.*

Keywords: Rosch Haschana, Jüdische Feste, Segenswünsche, Frieden, Interreligiöser Dialog

**Schana tova!**

Sehr geehrter Herr Dr. Schuster,  
sehr geehrte jüdische Schwestern und Brüder!

Zum Jüdischen Neujahrsfest Rosch haSchana übermittle ich Ihnen im Namen der Deutschen Bischofskonferenz und auch persönlich meine herzlichen Glück- und Segenswünsche. Möge Gott Ihnen und ganz Israel im neuen Jahr Frieden schenken!

Der Wunsch nach Frieden ist angesichts des Hasses und der Gewalt, die wir in den vergangenen Monaten erleben mussten, von besonderer Aktualität. Ich denke an die islamistischen Terrorakte in Frankreich und Deutschland, aber auch an das Wiederaufleben von Fremdenfeindlichkeit und Nationalismus, Versuche, die Religionsfreiheit einzuschränken, und nicht zuletzt auch das Fortleben antisemitischer Vorurteile. Diese Entwicklungen betreffen uns nicht nur als Bürger, sondern auch als Juden und Christen, denn sie widersprechen fundamental unseren gemeinsamen, biblisch begründeten Wertvorstellungen.

In Ihrer Rede in der Katholischen Akademie in Bayern haben Sie, sehr geehrter Herr Dr. Schuster, eindringlich darauf hingewiesen, dass das Wissen voneinander, das gegenseitige Kennenlernen und das gemeinsame Handeln am besten geeignet sind, Vorurteile gegen den anderen abzubauen und Hass vorzubeugen. Das Projekt „Weißt du, wer ich bin?“, das Juden und Christen gemeinsam mit Muslimen initiiert haben, versucht genau diese Einsicht in die Tat umzusetzen. Dieses Projekt, das sich vor allem an Jugendliche und junge Erwachsene richtet, ist ein wichtiger Beitrag zur interreligiösen Verständigung und ein Baustein zur Bewältigung der sich stellenden Integrationsaufgaben.

Nicht minder wichtig sind Anstrengungen im Bereich von Erziehung und Bildung. Kirchen und jüdische Gemeinden sind in unserem Land Träger von Schulen, in

denen auf die religiöse Bildung der Kinder und Jugendlichen besonderer Wert gelegt wird. In unseren Schulen sollen nicht nur Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt, sondern auch der Respekt vor allen Menschen gelehrt und gelernt werden.

In diesem Sinne sind die beiden neuen jüdischen Schulen in Düsseldorf und München nicht nur für die jüdische Gemeinschaft wichtig. Sie haben eine Bedeutung für unsere ganze Gesellschaft, weil sie Orte sind, an denen Glaube und Vernunft miteinander verbunden werden und die Urteilsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen gefördert wird. Sie sind – davon bin ich überzeugt – ein wirksames Mittel gegen Hass und Gewalt.

Ich wünsche Ihnen auch im Namen meiner Mitbrüder im bischöflichen Dienst, dass die Hohen Feiertage Ihnen Mut und Hoffnung für das neue Jahr geben und Ihr Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit stärken, und grüße Sie herzlich.

Ihr  
Reinhard Kardinal Marx

Quelle:

[http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse\\_downloads/presse\\_2016/2016-188a-Grusswort-Kardinal-Marx-zum-Juedischen-Neujahrsfest.pdf](http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2016/2016-188a-Grusswort-Kardinal-Marx-zum-Juedischen-Neujahrsfest.pdf) (2024-04).